



WIRTSCHAFT ▶ 7



STEIGENDE ZAHL:
Südtirols Arbeitsmarkt
verliert immer mehr
junge Leute – auch über
virtuelle Abwanderung

Bleiben – und trotzdem weg?

JOB: „Virtuelle Abwanderung“ könnte eine zusätzliche Belastung für den Arbeitsmarkt werden – Perini: Möglicher Risikofaktor für die kommenden Jahre

BOZEN (hil). Immer mehr Südtiroler kehren ihrer Heimat den Rücken. Vor allem junge, gut ausgebildete Menschen zieht es weg – manche dauerhaft (wir haben berichtet). Doch ein Aspekt bleibt in der öffentlichen Debatte nahezu unbeachtet. Einer, der das Problem sogar verschärfen könnte.

„Wir sprechen ständig über physische Abwanderung – aber es gibt eine zweite, stille Form, die bisher kaum jemand auf dem Radar hat“, sagt Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstituts (AFI). Er nennt sie: die „virtuelle Abwanderung“.

Darunter versteht Perini jene Arbeitnehmer, die zwar in Südtirol wohnen, aber für ausländische Unternehmen arbeiten – meist im deutschsprachigen Raum. Sie „exportieren“ ihre Arbeitskraft gewissermaßen auf digitalem Wege.

Keine offiziellen Zahlen

„Offizielle Zahlen dazu gibt es keine, und aktuell dürfte es noch ein Randphänomen sein“, so Perini. „Aber es ist durchaus denkbar, dass diese Form der Abwan-



Kreativberufe, IT und Planung: Gerade flexible Profile können leicht von höheren Löhnen im Ausland profitieren. shutterstock

derung in den kommenden Jahren zunimmt und das Arbeitskräfteproblem weiter verschärft – vielleicht nicht dramatisch, aber doch spürbar – und teils in Bereichen, in denen die Knappheit schon jetzt groß ist.“

Besonders anfällig seien Berufsgruppen, die unabhängig vom Standort arbeiten können: die Kreativwirtschaft, IT-Spezialisten, Architekten, Techniker,

Planer, digitale Dienstleister. „Gerade diese Profile können von höheren Lohnniveaus in Deutschland, Österreich oder der Schweiz profitieren. Wenn die Gehälter dort deutlich höher sind, ist die Versuchung natürlich gegeben.“

Die Betroffenen verlassen Südtirol zwar nicht körperlich – aber dem heimischen Arbeitsmarkt gehen sie trotzdem verloren. Zur regionalen Wirtschaftsleistung

tragen sie dann nur noch als Konsumenten bei, nicht mehr als Beschäftigte.

„Ein negativer Saldo“

Während Südtirol Fachkräfte „virtuell“ verlieren könnte, sei kaum zu erwarten, dass sich der Trend in die Gegenrichtung entwickelt – also dass viele ausländische Arbeitnehmer digital

für Südtiroler Firmen tätig werden. „Der Saldo dürfte sehr wahrscheinlich negativ ausfallen“, merkt Perini an. „Dafür ist die Bereitschaft für ansprechende Verdienst- und Karrieremöglichkeiten in vielen Südtiroler Betrieben noch zu wenig stark ausgeprägt.“

Hinzu kommt ein weiterer Faktor: Ganz Europa sucht händelnd nach qualifizierten Arbeitskräften. Viele Länder reagieren darauf, indem sie verstärkt ortsunabhängige Arbeitsmodelle anbieten – Positionen also, die im Herkunftsland des Arbeitnehmers ausgeübt werden können. Auch dadurch wächst der Wettbewerb um die gleichen Profile, von denen Südtirol ohnehin zu wenig hat.

„Ein neues Puzzlestück im Fachkräftemangel“

Perini plädiert deshalb dafür, auch relativ neue Entwicklungen wie jene der „Plattformökonomie“ stärker mitzudenken. Denn im Zusammenspiel mit der klassischen Abwanderung könnte die virtuelle Variante zu einem zusätzlichen Puzzlestück werden, das Südtirols Arbeitsmarkt unter Druck setzt.

„Es kommt eines zum anderen“, warnt Perini. „Und je früher

wir die Dynamik verstehen, desto besser können wir darauf reagieren.“

„Müssen es im Hinterkopf behalten“

Walter Niedermair vom Amt für Arbeitsmarktbeobachtung bestätigt die Einschätzung: „Dieses Phänomen könnte sich sicher verstärken. In einigen Bereichen ist es heute schon problemlos möglich, dass jemand von Südtirol aus für einen Arbeitgeber im Ausland arbeitet.“ Es sei ein zusätzlicher Baustein, der im Gesamtbild nicht übersehen werden dürfe. „Das müssen wir sicher im Hinterkopf behalten.“

Nicht zu verwechseln ist die „virtuelle Abwanderung“ mit dem Trend zur „Workation“. Bei der virtuellen Abwanderung bleibt der Wohnort zwar Südtirol, die Arbeitsleistung zählt aber im Ausland – dem heimischen Arbeitsmarkt gehen diese Kräfte verloren. „Workation“ hingegen bedeutet, dass immer mehr Gäste Arbeit und Urlaub in Südtirol verbinden – interessant für den Tourismus, aber ohne Einfluss auf den lokalen Arbeitsmarkt.

© Alle Rechte vorbehalten

